Katholischer
Deutscher
Frauenbund

IN FRIEDEN HANDELN

Positionen - Informationen - Aktionen

bewegen!

INHALT

VORWORT 3

FRIEDEN – EIN DAUERHAFTER AUFTRAG 4
- Vielfältige Bedrohungen des Friedens
- Gerechtigkeit schafft Frieden
- Schöpfungsverantwortung
- Frauenrechte sind Menschenrechte
- Informationen

FRIEDEN UND GERECHTIGKEIT 8
- 25 Jahre Weltfrauenkonferenz in Peking
- KDFB beim NGO-Treffen in Peking

FRAUEN IN FRIEDENSPROZESSEN 13
- UN-Resolution 1325
- Informationen
- Friedens-Schritte des KDFB
- Die Frauenfriedenskirche

GEMEINSAM ZEICHEN SETZEN 18
ANREGUNG FÜR FRAUEN(BUND)GRUPPEN 20
FRIEDENSGEBET DES KDFB 22
FRIEDENSNOBELPREISTRÄGERINNEN 23

Impressum:
Redaktion: Gabriele Klöckner
Layout und grafische Gestaltung: Marion Schmidt, www.grafixx-koeln.de
Fotos: Gabriele Klöckner, Angelika Bardehle, UN Women Nationales Komitee Deutschland, pixabay, unsplash; Claudia Nietsch-Ochs (Titelmotiv)
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit Bio-Farben, der Umwelt zuliebe.

Alle Rechte vorbehalten.

VORWORT

Ein Leben in Frieden steht wohl bei den meisten Menschen ganz oben auf der Wunschliste. Dass dies nicht einfach ist und auch nicht immer gelingt, zeigen die vielen Krisen, Konflikte und Kriege in zahlreichen Regionen der Welt.

Die Verwirklichung des Friedens ist eine ständige Herausforderung. Dabei geht es nicht um das Recht des Stärkeren, sondern um ein Leben in Würde, um gerechtes und solidarisches Miteinander sowie um den verantwortlichen Umgang mit der Schöpfung. Nachhaltige und friedvolle Lösungen sind nötig, damit alle Menschen dauerhaft gut leben können.

Diese Zusammenhänge will der KDFB in seiner Broschüre darstellen und dabei nach der Rolle von Frauen in Friedensprozessen fragen. Studien zeigen, dass Frauen bei der Friedenssicherung unverzichtbar sind. Ihre Beteiligung erhöht die Aussicht auf nachhaltigen Frieden und senkt das Risiko gewaltsamer Konflikte. Frauen weben den Frieden – es ist ein uraltes Bild, das die Rolle von Frauen beschreibt, die sich um Frieden mühen. Sie sind aktiv und sie sind schöpferisch.

Das Jahr 2020 nimmt gleich mehrere Meilensteine für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung in den Blick: 75 Jahre Ende des Zweiten Weltkriegs, 25. Jahrestag der 4. Weltfrauenkonferenz in Peking, 20. Jahrestag der UN-Resolution „Frauen, Frieden und Sicherheit“, 20 Jahre Bischofswort „Gerechter Frieden“, 5 Jahre Enzyklika „Laudato Si“.

Frieden, Gerechtigkeit, Solidarität, verantwortlicher Umgang mit der Schöpfung – das sind zentrale Themen, mit denen sich der Frauenbund schon seit Jahrzehnten auf vielfältige Weise beschäftigt. Auch in der bundesweiten KDFB-Kampagne „*bewegen!*“ (2019 bis 2021) ist die Schöpfungsverantwortung ein wichtiges Thema. Unter dem Motto „für mich. für dich. fürs Klima.“ machen KDFB-Frauen ihr Engagement für die Umwelt und damit auch zum Frieden sichtbar.

Wir laden Sie herzlich ein, ebenfalls Schritte des Friedens und der Gerechtigkeit zu gehen.

Köln, im September 2020

FRIEDEN – EIN DAUERHAFTER AUFTRAG

Am 8. Mai 2020 jährte sich zum 75. Mal der Tag, an dem der Zweite Weltkrieg in Europa endete und Deutschland vom Nationalsozialismus befreit wurde. Das Grauen des Holocaust und die schmerzvollen Erfahrungen von Krieg, Flucht und Vertreibung prägten noch Jahrzehnte nach Kriegsende Politik und Gesellschaft. Umso dankbarer sind wir, heute Teil eines geeinten Europas zu sein, das uns seit Jahrzehnten Frieden und Freiheit in unserem Land sichert. Mutige Frauen und Männer haben in Europa an einer Friedensordnung gearbeitet, die stabiler sein sollte als alles, was bislang gelungen war. Auf der Grundlage eines gemeinsamen Wertesystems sollte es ein Europa des Friedens, der Gerechtigkeit und der Solidarität zwischen den Ländern sein.

VIELFÄLTIGE BEDROHUNGEN DES FRIEDENS

Frieden herrscht nicht bereits da, wo die Waffen schweigen. Und Frieden ist auch kein Naturgesetz. Er ist auf vielfältige Weise bedroht. Laut dem Heidelberger Konfliktbarometer wurden 2019 weltweit 15 Kriege geführt und es gab insgesamt rund 200 gewaltsame Konflikte. 79,5 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht, darunter viele Frauen und Kinder. Sie fliehen vor Krieg und Terror, Tod und Gewalt, vor der Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen, vor Umweltzerstörung, vor Armut und Hunger.

Mit Sorge sehen wir auch die Entwicklung in Europa. Die internationale Gemeinschaft ist sich in vielen Fragen uneinig. Es sind Kräfte am Werk, die die gemeinsamen Werte der EU aushöhlen wollen, weil sie glauben, dass Nationalismus ihrem Land mehr Vorteile bringe. Die Solidarität zwischen den Mitgliedsstaaten und die Verantwortung für Europa werden in Frage gestellt.

Mit gleicher Sorge beobachten wir die Bedrohung des sozialen Friedens in Deutschland. Vor allem rechtsradikale und -populistische Parteien und Gruppen spalten die Gesellschaft. Sie schüren Unzufriedenheit gegenüber dem demokratischen System, instrumentalisieren vorhandene Ängste für eigene Zwecke, hetzen Bevölkerungsgruppen gegeneinander auf, nutzen demokratische Mittel, um im Grundgesetz verbriefte Rechte auszuhebeln. Der Ton in gesellschaftlichen Debatten wird rauer. Beleidigungen, Drohungen oder Shitstorms sind in den sozialen Netzwerken an der Tagesordnung. Die Anzahl politisch motivierter Gewalttaten bis hin zu Morden nimmt zu.

GERECHTIGKEIT SCHAFFT FRIEDEN

„Das Werk der Gerechtigkeit wird der Friede sein, der Ertrag der Gerechtigkeit sind Ruhe und Sicherheit für immer." (Jes 32,17) Die Worte des Propheten Jesaja sprechen aus, was sich durch die gesamte Menschheitsgeschichte hindurchzieht: Ohne Gerechtigkeit wird es keinen Frieden geben. Gerechte Strukturen zu schaffen ist eine immer neu zu erfüllende Aufgabe.

Als Christ*innen sind wir zum Handeln aufgerufen. Es ist eine stetige Herausforderung, uns für gerechte und menschenwürdige Lebensbedingungen für alle Menschen zu engagieren. Die Befriedigung menschlicher Grundbedürfnisse, die Verwirklichung von demokratischer Teilhabe, sozialer Gerechtigkeit, kulturellem Dialog, nachhaltiger Entwicklung und gemeinsamer Sicherheit sind Voraussetzungen für einen stabilen Frieden. „Eine Welt, in der den meisten Menschen vorenthalten wird, was ein menschenwürdiges Leben ausmacht, ist nicht zukunftsfähig. Sie steckt auch dann voller Gewalt, wenn es keinen Krieg gibt. Verhältnisse fortdauernder schwerer Ungerechtigkeit sind in sich gewaltgeladen und gewaltträchtig. Daraus folgt positiv: Gerechtigkeit schafft Frieden", heißt es im Bischofswort „Gerechter Friede" (2000).

SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG

Mit dem konziliaren Prozess der europäischen Kirchen zum Thema „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung" in den 80-er Jahren ist ein weiterer Aspekt wieder in den Blick geraten: unsere Verantwortung für die Schöpfung.

Die Bischöfe schrieben: „Eine weitsichtige Friedenspolitik wird den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen in ihr Aufgabenfeld einbeziehen. Offenkundig hat deren Gefährdung oder sogar Zerstörung nachhaltige Folgen für den Frieden. Bereits in der Vergangenheit führten Umweltzerstörungen zu Versorgungsnot, die Kriege auslöste. Diese Gefahr hat sich deutlich erhöht, besonders durch die Zunahme der Weltbevölkerung, durch umweltbelastende Bewirtschaftungsformen und den unbekümmerten Raubbau an der Natur." Papst Franziskus hat diesen Aspekt noch zugespitzt und mit seiner Enzyklika „Laudato si" (2015) eine unmissverständliche

Aufforderung ausgesprochen: Die Bewahrung der Lebensgrundlagen von Menschen auch für die kommenden Generationen, der Umwelt- und Klimaschutz sind notwendige Voraussetzungen für internationale Gerechtigkeit und für den Frieden.

FRAUENRECHTE SIND MENSCHENRECHTE

Bei allen Bemühungen um den Frieden ist die Wahrung der Menschenrechte grundlegend. Dass Frauen kein geringerer Menschenrechtsschutz zusteht als Männern, hat erst die UN-Menschenrechtskonferenz von Wien 1993 ausdrücklich herausgestellt:

„Die Menschenrechte der Frauen und der minderjährigen Mädchen sind ein unveräußerlicher, integraler und unabtrennbarer Bestandteil der allgemeinen Menschenrechte. Die volle und gleichberechtigte Teilnahme der Frau am politischen, bürgerlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene und die Beseitigung jeder Form von Diskriminierung aufgrund des Geschlechts sind vorrangige Zielsetzung der internationalen Gemeinschaft. Geschlechtsspezifische Gewalt und alle Formen sexueller Belästigung und Ausbeutung ... sind mit der Würde und dem Wert der menschlichen Person unvereinbar und müssen beseitigt werden."

(Artikel 18 der Erklärung der Wiener Menschenrechtskonferenz 1993)

Obwohl dieser Grundsatz der Unteilbarkeit inzwischen theoretisch weitgehend anerkannt ist, spiegeln die vielfältigen Menschenrechtsverletzungen an Frauen und Mädchen wider, dass ihnen ihr Status als Trägerinnen von Menschenrechten faktisch immer noch streitig gemacht wird. Sie sind körperlicher und seelischer Gewalt ausgesetzt, ihnen werden Grundrechte wie das auf Bildung und Gesundheit verwehrt, sie haben oft keinen Zugang zu Entscheidungspositionen. Doch so viele Rückschläge es auch gibt - Frauen lassen sich nicht entmutigen, sich weltweit für ihre Rechte einzusetzen.

ALLGEMEINE ERKLÄRUNG DER MENSCHENRECHTE (1948)

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren“, heißt es in Artikel 1 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“, die 1948 unter dem Eindruck der verheerenden Folgen des Zweiten Weltkrieges und des Nationalsozialismus von der UN-Generalversammlung in Paris verkündet wurde. Sie besteht aus 30 Artikeln, in denen politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte sowie Bürgerrechte festgelegt werden, die jedem Menschen zustehen sollen. Die Erklärung ist völkerrechtlich zwar nicht bindend, ihre Inhalte haben aber Eingang in viele nationale Verfassungen gefunden.
www.menschenrechtsabkommen.de

EUROPÄISCHE MENSCHENRECHTSKONVENTION (1950)

1950 verabschiedete der Europarat die „Europäische Menschenrechtskonvention“, die 1953 in Kraft getreten ist. Mit dieser Konvention wurde erstmals in Europa ein völkerrechtlich verbindlicher Grundrechteschutz geschaffen, der von Jedermann einklagbar ist. Die Europäische Menschenrechtskonvention ist damit das wichtigste Menschenrechtsübereinkommen in Europa.
www.menschenrechtskonvention.de

INFORMATIONEN

Erklärungen des KDFB

- Menschenrechte sind unteilbar (1998)
- Gottes Erde – Zum Wohnen gemacht: Frauen weben Frieden. Dokumentation der Frauenfriedenswallfahrt am 8. Mai 1999
- Frieden fällt nicht vom Himmel – Frauen fordern Gerechtigkeit (2002)
- Erinnerung verpflichtet – Erklärung zum 75. Jahrestag des Kriegsendes (2020)

Die Erklärungen können unter *www.frauenbund.de* heruntergeladen werden.

Weitere Dokumente

- Deutsche Bischofskonferenz: Gerechter Frieden (2000) *www.dbk-shop.de/media/files_public/ebjonjstp/DBK_1166.pdf*
- Papst Franziskus: „Laudato si – Über die Sorge um das gemeinsame Haus“ (2015) *www.dbk.de/themen/enzyklika-laudato-si*
- Münsteraner Manifest des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (Mai 2018) *www.zdk.de/veroeffentlichungen/erklaerungen*

Internetadressen

- pax christi *www.pax-christi.de*
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit *www.bmz.de/de/themen/frauenrechte/index.html*

FRIEDEN UND GERECHTIGKEIT

25 JAHRE WELTFRAUENKONFERENZ IN PEKING – WAS HAT SIE GEBRACHT?

Nach Mexiko (1975), Kopenhagen (1980) und Nairobi (1985) fand 1995 in Peking die 4. und bisher letzte Weltfrauenkonferenz der Vereinten Nationen statt. Die damals von 189 Staaten unterzeichnete „Aktionsplattform" gilt bis heute als Meilenstein in der weltweiten Gleichberechtigungspolitik. Doch wie sieht es mit der Umsetzung aus? Was hat sie für Frauen weltweit bewirkt? Hat sich ihre Situation deutlich verbessert? Geht es nun gerechter und somit auch friedlicher in der Welt zu?

Die 4. Weltfrauenkonferenz fand vom 4. – 15. September 1995 in Peking statt. Sie stand unter dem Motto „Handeln für Gleichheit, Entwicklung und Frieden". Nach zähen und konfliktreichen Verhandlungen verabschiedeten die 9.000 Delegierten die „Aktionsplattform", ein umfangreiches Dokument mit zahlreichen Forderungen und konkreten Vorschlägen, um die Lebenssituation von Frauen und Mädchen weltweit zu verbessern. Den Entwurf dazu hatte die Frauenrechtskommission in einem zweijährigen Prozess auf der Grundlage von Länderberichten und den Ergebnissen der regionalen Vorkonferenzen erstellt, an denen jeweils auch Nichtregierungsorganisationen (NGOs) beteiligt waren.

Zwölf Themenfelder benennen strategische Ziele sowie konkrete Maßnahmen, um die Benachteiligung von Frauen und Mädchen abzubauen. Ein eigenes Themenfeld beschäftigt sich mit Frauen in bewaffneten Konflikten und gilt als Grundstein für die später verabschiedete UN-Resolution 1325 zu „Frauen und Sicherheit". Wie kein anderes UN-Dokument zuvor prangert die Aktionsplattform jegliche Form von Gewalt gegen Frauen als Menschenrechtsverletzung an. Frauenrechte sind als unverfügbare Menschenrechte zu achten, unabhängig von kulturellen und religiösen Traditionen.

Es gibt Fortschritte ...

Die „Aktionsplattform" ist ein Meilenstein, jedoch nicht verbindlich. Die jeweiligen Staaten haben einzelne Maßnahmen der Pekinger Aktionsplattform in unterschiedlichem Maße umgesetzt. Politische Wil-

lenserklärung und Wirklichkeit klaffen zum Teil weit auseinander. Auch wenn inzwischen 143 Länder die Gleichstellung von Mann und Frau in ihren Verfassungen verankert haben, ist Geschlechtergerechtigkeit in keinem Land gänzlich erreicht.

Doch es gibt Fortschritte. So wurden in 131 Ländern 274 Gesetze und Maßnahmen zur Unterstützung der Gleichstellung der Geschlechter erlassen. Es gehen mehr Mädchen als je zuvor zur Schule. Die Anzahl der Menschen, die in extremer Armut leben, ist von1995 bis 2015 um 26 Prozent gesunken. Die Müttersterblichkeit ist zwischen 2000 und 2017 um 38 Prozent gesunken. Frauen auf der ganzen Welt kommen zusammen, um gegen sexuelle Gewalt und Belästigung bei der Arbeit und in anderen öffentlichen Räumen aufzustehen und die Täter zur Verantwortung zu ziehen.

... aber es ist noch viel zu tun

Die Erfolge können nicht darüber hinwegtäuschen, dass es noch viel zu tun gibt, auch in Europa und in Deutschland. UN Women hat 2020 in einem Rückblick 25 Jahre nach Peking einige Punkte aufgelistet:

- Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist weltweit nach wie vor eines der Hauptprobleme – in allen Ländern und quer durch alle Gesellschaftsschichten.
- 12 Millionen Mädchen werden verheiratet, bevor sie 18 Jahre alt sind. 1995 war es ein Mädchen von vier, heute ist es ein Mädchen von fünf.
- In 31 Ländern werden immer noch 34 Prozent der Mädchen zwischen 15 und 19 Jahren genital verstümmelt, 1995 waren es 47 Prozent.
- Weltweit haben 31 Prozent der jungen Frauen zwischen 15 und 24 keinen Zugang zu Bildung und Ausbildung, bei den jungen Männern sind es 14 Prozent.

- Weltweit leben 25 Prozent mehr Frauen als Männer zwischen 25 und 34 Jahren in extremer Armut.
- In den nationalen Parlamenten sind nur ein Viertel der Sitze von Frauen besetzt.
- Frauen sind in Führungspositionen nach wie vor unterrepräsentiert und erhalten im Durchschnitt 16 Prozent weniger Lohn als Männer.
- Frauen leisten im Durchschnitt dreimal so viel unbezahlte Care- und Hausarbeit wie Männer, was langfristige Folgen für ihre wirtschaftliche Sicherheit hat.

Generation Equality

Wenn die UN-Generalversammlung im September 2020 auf 25 Jahre Weltfrauenkonferenz zurückblickt, dann geht es nicht nur um die Frage, welche Maßnahmen in den einzelnen Ländern realisiert wurden, auf die sich die Mitgliedsstaaten in der Pekinger Aktionsplattform geeinigt hatten. 25 Jahre später muss auch nach neuen Herausforderungen in Richtung Geschlechtergerechtigkeit gefragt werden, wie zum Beispiel Klimaschutz, Künstliche Intelligenz und neue Formen von Arbeit.

UN Women hat dazu die generationenübergreifende Kampagne „Generation Equality" gestartet, in der sich die nächste Generation der Aktivist*innen mit den Frauenrechtler*innen und Visionär*innen, die die Pekinger Aktionsplattform vor 25 Jahren geschaffen und geprägt haben, vernetzen sollen.

2019 mussten alle UN-Mitgliedsstaaten einen Bericht über den Stand von Frauenrechten und Gleichberechtigung im jeweiligen Land einreichen. Anschließend wurde die Zivilgesellschaft aufgerufen, die Berichte zu kommentieren, auf Lücken hinzuweisen und neue Forderungen zu formulieren. Dazu waren weltweit Regionalkonferenzen geplant, die wegen der Corona-Pandemie aber noch nicht alle stattfinden konnten.

WEITERE INFORMATIONEN

- UN Women Deutschland: *www.un-women.de*
- Deutscher Frauenrat *www.frauenrat.de*
- Bundesfrauenministerium: *www.bmfsfj.de*
- Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit: *www.wilpf.de*

KDFB BEIM NGO-TREFFEN IN PEKING

NGOs spielten auch bereits bei der 4. Weltfrauenkonferenz 1995 eine große Rolle. Parallel zur Konferenz der Regierungsdelegationen fand in Huairou bei Peking ein NGO-Forum statt. Unter dem Motto „Seht die Welt mit den Augen einer Frau“ diskutierten rund 26.000 Frauen in über 4.000 Veranstaltungen ihre unterschiedlichen Erfahrungen mit Diskriminierung und Gewalt. Kämpferisch suchten sie nach Strategien, um ihre Visionen zu verwirklichen. Noch nie zuvor waren so viele NGO-Vertreter*innen bei einer UN-Weltkonferenz dabei. Und sie sind letztlich bis heute die treibende Kraft, wenn es darum geht, die in Peking beschlossenen Maßnahmen auch umzusetzen.

Unter den Teilnehmenden am NGO-Forum waren auch einige KDFB-Frauen. Sie waren vor Peking bei den nationalen Vorbereitungskonferenzen in Deutschland beteiligt, unter anderem in den AGs „Frauen und Frieden“, „Männliche Gewalt gegen Mädchen und Frauen“ und „Frauen und Umwelt“.

Nach Peking hat die Bundesdelegiertenversammlung im Juni 1996 beschlossen, die Umsetzung der Aktionsplattform als zentrale Aufgabe in die zukünftige Arbeit des KDFB zu integrieren. Aus den Themen und Maßnahmen wählte der KDFB drei Schwerpunkte aus: Frauen in Entscheidungspositionen in Kirche und Gesellschaft, Frauen in Ökonomie und Ökologie sowie Frauen und Arbeit.

FRAUENRECHTSKOMMISSION

Die Frauenrechtskommission (FRK) wurde 1948 von den Vereinten Nationen eingerichtet und ist das wichtigste UN-Gremium für den Bereich der Gleichstellung von Frauen und Männern. Sie diskutiert aktuelle gleichstellungspolitische Fragen und legt damit die Grundlage für internationale Übereinkommen. Jedes Jahr kommt die internationale Gemeinschaft zu einer zweiwöchigen Sitzung der FRK in New York zusammen, bei der u.a. durch freiwillige Länderberichte die Umsetzung verabschiedeter Beschlüsse überprüft wird.
www.frauenrechtskommission.de

UN WOMEN

UN Women vereint seit 2011 die Arbeit von vier vormals getrennten UN-Organisationen, die sich mit der Gleichstellung der Geschlechter sowie der Stärkung der Rechte von Frauen beschäftigten. Aufgabe von UN Women ist es, das Querschnittsthema Gleichstellung im gesamten UN-System zu fördern. Sie soll Politikziele entwickeln und weltweit auf die Einhaltung und Umsetzung bereits bestehender internationaler Verpflichtungen hinwirken.
UN Women Deutschland ist das nationale Komitee in Deutschland und somit eins von zwölf Komitees weltweit. Seine Mitglieder, zu denen seit der Gründung auch der KDFB gehört, verstehen sich auf nationaler Ebene als Anwältinnen für Frauenrechte. Die Nationalkomitees von UN Women sind unabhängige und gemeinnützige Nichtregierungsorganisationen.
www.un-women.de

AGENDA 2030 FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Am 25. September 2015 verabschiedeten die 193 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen auf einem Gipfeltreffen in New York die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Sie bildet den globalen Rahmen für die Umwelt- und Entwicklungspolitik der kommenden Jahre. Kernstück der Agenda sind 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung, die alle Politikbereiche, von der Wirtschafts-, Sozial-, Umwelt- und Finanzpolitik über die Agrar- und Verbraucherpolitik bis hin zu Bereichen wie Verkehr, Städtebau, Bildung und Gesundheit berühren.
Die Agenda 2030 steht in einer engen Verbindung zu den Zielen der UN-Resolution 1325. Dabei sind vor allem die Ziele 5 „Geschlechtergleichheit“ und 16 „Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen“ wichtig.
www.2030agenda.d

FRAUEN IN FRIEDENSPROZESSEN

DIE UN-RESOLUTION 1325

Frauen sind der Schlüssel für Entwicklung. Dieser wichtige und allgemein anerkannte Grundsatz gilt auch für die Friedenssicherung.

Photo: UN Women/MINUSMA/Harandane Dicko

Seit Jahrzehnten setzen sich Frauen als Friedens- und Menschenrechtsaktivistinnen für ihre Rechte ein, auch in Konfliktgebieten und in Friedensprozessen. Während die Auswirkungen von Konflikten Frauen und Kinder besonders stark treffen, waren ihre Möglichkeiten, Friedensprozesse aktiv und gleichberechtigt mitzugestalten, lange Zeit jedoch äußerst gering.

Erst im Jahr 2000 kam es zu einem Durchbruch. Unter dem Vorsitz Namibias beschloss der UN-Sicherheitsrat am 31. Oktober einstimmig die UN-Resolution 1325 „Frauen, Frieden und Sicherheit".

Bis dahin war es ein langer Weg, der 1975 mit der ersten Weltfrauenkonferenz in Mexiko begann. Delegierte aus 133 Ländern diskutierten über „Gleichberechtigung, Entwicklung und Frieden" und verabschiedeten einen „Welt-Aktionsplan" mit dem Ziel, die Stellung der Frau weltweit zu verbessern. Der Welt-Aktionsplan wurde von der UN-Generalversammlung übernommen und die Jahre 1976–1985 als „UN-Dekade der Frau" festgelegt. Es dauerte jedoch noch bis zur vierten Weltfrauenkonferenz 1995 in Peking, bis die Problematik stärker in den öffentlichen Fokus rückte. Die Pekinger Aktionsplattform enthält ein eigenes Kapitel „Frauen und bewaffnete Konflikte". Darin forderten die Teilnehmenden unter anderem gleiche Beteiligung von Frauen an allen Maßnahmen zur Friedensschaffung sowie die Verurteilung von Vergewaltigungen im Krieg als Kriegsver-

Photo: UN Women/MINUSMA/Harandane Dicko

brechen und eine entsprechende Strafverfolgung der Täter.

Auf Druck von NGOs sowie verschiedener Länder setzte der UN-Sicherheitsrat das Thema „Frauen und Frieden“ im Jahr 2000 auf die Tagesordnung und verabschiedete schließlich die Resolution 1325. Sie wurde im Verlauf der nächsten Jahre durch acht Folgeresolutionen konkretisiert.

Vier inhaltliche Schwerpunkte

Die Resolutionen haben vier inhaltliche Schwerpunkte:

- Frauen sollen auf allen Ebenen von Friedensprozessen im speziellen und der Sicherheitspolitik generell stärker repräsentiert und aktiv beteiligt werden.
- Es geht um den Schutz aller Menschen vor sexualisierter Gewalt in bewaffneten Konflikten.
- Frauen müssen ein integraler Bestandteil aller Maßnahmen zur Konfliktvorbeugung sein.
- Alle Maßnahmen von Hilfe, Wiederaufbau und Wiedereingliederung müssen die Bedürfnisse von Männern und Frauen geschlechtersensibel berücksichtigen.

Umsetzung und Weiterentwicklung

Trotz internationaler und nationaler Bemühungen, die Resolution umzusetzen, werden oft größere Anstrengungen angemahnt. 2010, zehn Jahre nach Verabschiedung der Resolution, zogen viele eine kritische Bilanz und dachten über weitergehende Schritte für die Zukunft nach. Eine stärkere aktive Beteiligung von Frauen in Friedensprozessen stand dabei im Fokus der Forderungen. Frauen sind zwar oft in lokalen Friedensinitiativen aktiv. Aber in 13 Friedensverhandlungsprozessen zwischen 2000 und 2008 waren nur 8 Prozent der Verhandlungsführer*innen weiblich und unter den Unterzeichnenden von Friedensabkommen waren lediglich 2,7 Prozent Frauen.

Nationale Aktionspläne in Deutschland

In Deutschland hat die Bundesregierung 2012 einen nationalen Aktionsplan beschlossen, der bis 2016 Leitlinien für die weitere Umsetzung der Resolution festlegte. Ziel war es, das Thema stärker als bisher als Querschnittsthema in außen-, sicherheits-, rechts- und entwicklungspolitischen Aktivitäten zu verankern. 2017 wurde er vom zweiten nationalen Aktionsplan abgelöst, der bis 2020 gilt. Er enthält Maßnahmen für eine verstärkte Beteiligung von Frauen in der Krisenprävention, Konfliktbewältigung und Friedenskonsolidierung sowie den Schutz von Frauen und Mädchen vor Gewalt in bewaffneten Konflikten.

Dabei wurde die Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft zu diesem Thema weiter ausgebaut.

Bewusstsein für Gender-Perspektive gewachsen

Heute, 20 Jahre nach dem Beschluss der UN-Resolution, ist das Bewusstsein für die Bedeutung einer Genderperspektive in Friedensprozessen zwar gewachsen und es wird anerkannt, dass Frauen in anderer Weise als Männer von Konflikten betroffen sind. Die gleichberechtigte Mitwirkung von Frauen bei der Prävention und Beilegung von Konflikten, der Stabilisierung, der Friedensbildung und des Wiederaufbaus sowie der Nachsorge und der Friedenskonsolidierung bleibt aber eine große Herausforderung. Frauen werden durch stereotype Rollenbilder immer noch daran gehindert, aktiv Einfluss auf Friedensordnung und Wiederaufbau zu nehmen.

Und – so Kritiker*innen – es werden zu wenig Finanzmittel für die Gleichstellung in Friedens- und Sicherheitsmaßnahmen bereit gestellt.

Dabei zeigen wissenschaftliche Studien, dass die Beteiligung von Frauen an Friedensprozessen unabdingbar ist, um Frieden nachhaltig zu sichern. Eine vom Deutschen Institut für Menschenrechte erhobene Studie mit dem Titel „Frauen als Akteurinnen in Friedensprozessen“, die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2010 anlässlich des 10. Jahrestages der UN-Resolution 1325 in Auftrag gegeben wurde, kommt zu dem Schluss, dass die Einbeziehung von Frauen zu einer besseren Verständigungsebene mit Einheimischen und zur Vertrauensbildung in den Konfliktregionen führen kann.

WEITERE INFORMATIONEN

- FriedensFrauen weltweit.
  www.1000peacewomen.org
  www.un-women.de
- Deutsches Institut für Menschenrechte: Frauen als Akteurinnen in Friedensprozessen, Begleitstudie zum Werkstattgespräch „Frauen und bewaffnete Konflikte“ anlässlich des 10. Jahrestages der UN-Resolution, Berlin 2011
  www.institut-fuer-menschenrechte.de
- Auswärtiges Amt:
  www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/themen/menschenrechte/05-frauen/frauen-konfliktpraevention/209848
- Frauensicherheitsrat
  www.frauensicherheitsrat.de
- Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit
  www.wilpf.de
- Deutscher Frauenrat
  www.frauenrat.de
- medica mondiale e.V.
  www.medicamondiale.org

FRIEDENS-SCHRITTE DES KDFB

Mitten im Ersten Weltkrieg fasst die damalige KDFB-Präsidentin Hedwig Dransfeld den Plan, eine Frauenfriedenskirche zu bauen. Nach vielen Rückschlägen wird sie in Frankfurt gebaut und am 5. Mai 1929 eingeweiht.

Anfang der 30-er Jahre beteiligt sich der Frauenbund an einer durch die Internationale Abrüstungskonferenz in Genf ausgelösten öffentlichen Diskussion. Die Generalversammlung des KDFB verabschiedet eine Entschließung, in der sie eine Abrüstung in allen Ländern fordert. 1932 lädt der KDFB anlässlich der Internationalen Konferenz für soziale Arbeit die Vertreter*innen von 32 Ländern zu einem Gottesdienst in die Frauenfriedenskirche ein.

1947 findet die erste Frauenfriedenswallfahrt nach dem Zweiten Weltkrieg statt. Tausende Frauen pilgern zur Frauenfriedenskirche und bekennen sich zum Frieden. Bei der Frauenfriedenswallfahrt 1954 fordert Helene Weber die Ächtung von Atomwaffen. Beim Katholikentag 1956 in Köln rufen Frauen zu einem „Friedensgang" auf, 1958 ziehen katholische Frauen beim Katholikentag in Berlin in einem Friedensgang vor die Trümmer der Hedwigs-Kathedrale. Am 5. Mai 1959 lädt der Frauenbund zu einem großen Gebetstag anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Frauenfriedenskirche ein.

In den 80-er Jahren beteiligt sich der KDFB am Konziliaren Prozess der europäischen Kirchen zum Thema „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung". KDFB-Frauen nehmen in der Pfingstwoche 1989 an der ersten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Basel teil.

In den 90-er Jahren wird die Friedens- und Versöhnungsarbeit wiederum zu einem wichtigen Thema des Frauenbundes. 1993 beteten KDFB-Frauen aus den Diözesen Köln und Essen zusammen mit polnischen Frauen, die das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück überlebt hatten, einen Kreuzweg an dem Ort ihrer früheren Leiden. Zu nennen sind auch die Wallfahrten nach Ravensbrück und Westerbork, die Edith-Stein-Tage in Münster, die Friedensgebetsstunden, das Friedensforum „Selig, die Frieden stiften" des KDFB beim Katholikentag 1992 in Freiburg, die Begegnungen mit ostdeutschen und osteuropäischen Frauen, die Erklärung „Erinnerung verpflichtet" 1995 zum 50. Jahrestag des Kriegsendes, die Erklärung „Menschenrechte sind unteilbar" 1998 und die „Friedensbotschaft" am 8. Mai 1999 anlässlich des 70-jährigen Bestehens der Frauenfriedenskirche.

Unter dem Eindruck der weltweiten Terroranschläge und Kriege stellt der Frauenbund seine Dele-

giertenversammlung **2002** unter das Thema „Frieden fällt nicht vom Himmel – Frauen fordern Gerechtigkeit“.

Im Frühjahr 2012 findet in Ludwigshafen die KDFB-Fachtagung „Ohne Frauen keinen Frieden“ statt. 2013/14 stellt der Frauenbund seine Arbeit unter das Schwerpunktthema „friedvollgerecht“.

Der Katholikentag **2018** in Münster steht unter dem Motto „Suche Frieden“. Der KDFB beteiligt sich an der „Interreligiösen Performance #Friedensfinderinnen“ sowie am ökumenischen Frauengottesdienst „Frieden braucht Mut“.

Zum 75. Jahrestag des Kriegsendes am **8. Mai 2020** überarbeitet und aktualisiert der KDFB seine Erklärung „Erinnerung verpflichtet“.

DIE FRAUENFRIEDENSKIRCHE

Frieden in Deutschland, Frieden in Europa und der ganzen Welt – das war für die damalige KDFB-Präsidentin Hedwig Dransfeld ein Herzensanliegen. Ihre Vision war eine Wallfahrtskirche, ein Gedächtnismal für die Gefallenen des Krieges. Ein Ort der Trauer sollte sie werden und ein Mahnmal des Friedens. Dransfeld setzte sich unermüdlich für den Frieden ein und rief im In- und Ausland katholische Frauen auf, für den Bau einer Frauenfriedenskirche zu spenden. Nach vielen Rückschlägen wurde die Frauenfriedenskirche in Frankfurt am 5. Mai 1929 eingeweiht. Sie ist bis heute die einzige Kirche in Deutschland, die von Frauen für Frauen initiiert und weitgehend finanziert wurde. Hedwig Dransfeld hat die Vollendung ihrer Vision nicht mehr erlebt, sie starb 1925. Seit 1929 begleitet die das Friedensengagement des KDFB. Sie ist auch heute noch Ziel der alle zwei Jahre stattfindenden bundesweiten Frauenfriedenswallfahrt des Frauenbundes.

www.frauenfrieden.de

GEMEINSAM ZEICHEN SETZEN

Orts- und verbandsübergreifende Aktionen laden jährlich dazu ein, sich in einem größeren Rahmen für Frieden, Gerechtigkeit und Schöpfungsverantwortung zu engagieren.

WELTFRAUENTAG

Der Weltfrauentag blickt auf eine lange Tradition zurück. Angestoßen wurde der erste internationale Frauentag 1911 von Clara Zetkin. 1921 wurde der 8. März als zentrales Datum festgelegt. Während des Nationalsozialismus verboten, gewann der Tag Ende der 1960-er Jahre wieder an Bedeutung. Bis heute dient er Frauen als Anlass, sich für politische und gesellschaftliche Beteiligungsmöglichkeiten sowie gegen Gewalt und Unterdrückung von Frauen einzusetzen.

WELTGEBETSTAG DER FRAUEN

Über Konfessions- und Ländergrenzen hinweg engagieren sich christliche Frauen in der Bewegung des Weltgebetstags. Gemeinsam beten und handeln sie dafür, dass Frauen und Mädchen überall auf der Welt in Frieden, Gerechtigkeit und Würde leben können. So wurde der Weltgebetstag in seiner über 130-jährigen Geschichte zur größten Basisbewegung christlicher Frauen. Er wird immer am ersten Freitag im März gefeiert. Den Gottesdienst bereiten jedes Jahr Frauen aus einem anderen Land vor. Auch in Deutschland organisieren und gestalten Frauen in ökumenischen Teams den Weltgebetstag vor Ort. Der KDFB ist im Deutschen Weltgebetstagskomitee vertreten.
www.weltgebetstag.de

GEMEINSAME GEBETSSTUNDE ZUM WELTFRIEDENSTAG

Die Katholische Kirche begeht jährlich am 1. Januar den Weltfriedenstag. Papst Paul VI. richtete sich 1967 erstmals mit einer Friedensbotschaft an alle Regierenden. Seitdem wendet sich jeder Papst jährlich mit einer Botschaft zu unterschiedlichen Schwerpunktthemen an die Menschen.

Seit 1980 rufen KDFB, der Bund der Deutschen Katholischen Jugend, die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands, die katholische Friedensbewegung Pax Christi und weitere Akteure gemeinsam mit einer Arbeitshilfe zu einer Gebetsstunde für den Weltfrieden auf.

FRAUENGEBETSKETTE

Jährlich findet im Oktober, dem Monat der Weltmission, die Frauengebetskette statt. Diese WortGottesFeier lädt zum solidarischen Gebet ein und wird von missio Aachen, missio München, der kfd und dem KDFB vorbereitet. Jedes Jahr stehen Frauen einer anderen Region im Mittelpunkt.
www.frauengebetskette.de

ÖKUMENISCHE SCHÖPFUNGSZEIT

Die Schöpfungszeit wurde von der dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung der Kirchen ausgerufen, die 2007 im rumänischen Sibiu stattfand. Beim 2. Ökumenischen Kirchentag 2010 in München wurde eine jährliche Schöpfungszeit vom 1. September bis zum 4. Oktober vereinbart. Gemeinsame Gebete und ökumenische Aktionen finden seitdem bundesweit statt. Im Mittelpunkt steht das Engagement zur Bewahrung der Schöpfung. Der KDFB unterstützt die Ökumenische Schöpfungszeit, die von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) verantwortet wird.
www.oekumene-ack.de

DEN EIGENEN INNEREN FRIEDEN FINDEN

- Bieten Sie Einkehrtage an, an denen Sie durch Bibeltexte und meditative Musik Impulse zum Nachdenken im Stillen geben.
- Veranstalten Sie Kreativwerkstätten, die durch meditative Tänze oder handwerkliche Arbeiten die Konzentration auf das Wesentliche fördern.
- Laden Sie zu Tagen an ruhigen Orten ein, die helfen, den lauten Alltag hinter sich zu lassen und sich auf Wesentliches zu konzentrieren.

DAS ZUSAMMENLEBEN IM DIALOG FÖRDERN

- Laden Sie zu Gesprächsabenden unter themenspezifischen Fragestellungen ein, wie: Was bedeuten „Frieden", „Gerechtigkeit" und „Schöpfungsverantwortung" für uns? Welche Schritte sind zur Realisierung möglich? Was können wir selber tun?
- Beschäftigen Sie sich mit Texten von Philosoph*innen und Politiker*innen, die sich mit den Themen auseinandergesetzt haben. Literaturtipps finden Sie unter *www.frauenbund.de*
- Lassen Sie sich von Filmen inspirieren, die Ihnen Anstoß zu einer gemeinsamen Diskussion geben. Zum Beispiel „Von Menschen und Göttern" (2013), „Gandhi" (2007) „Eine Liebe für den Frieden: Bertha von Suttner und Alfred Nobel" (2015).
- Beten Sie gemeinsam um den Frieden. Einige Zweigvereine des KDFB bieten regelmäßige Friedensgebete oder -wallfahrten an und beten u.a. das Friedensgebet des KDFB (s. S. 22).

IM REGIONALEN UMFELD AKTIV WERDEN

- Laden Sie Vertreter*innen von Menschenrechtsorganisationen ein, die mit Ihnen über ihre Motivation zum Handeln sprechen.
- Unterhalten Sie sich mit Menschen, die in Krisenregionen gearbeitet haben, über ihre Erfahrungen und Erlebnisse vor Ort. Unter anderem vermittelt Ihnen AGIAMONDO (Personaldienst der deutschen Katholik*innen für internationale Zusammenarbeit) Referent*innen für Vorträge. *www.agiamondo.de*

- Laden Sie Abgeordnete des Land- oder Bundestages sowie Kommunalpolitiker*innen ein und diskutieren Sie mit ihnen über die politischen Bemühungen um Frieden.
- Tauschen Sie sich mit Angehörigen anderer Religionen und Kulturen aus und sprechen Sie über Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Glauben und im Alltagsleben. Besuchen Sie gemeinsam die jeweiligen Gotteshäuser. Feiern Sie Feste und kochen Sie zusammen.
- Schreiben Sie die Namen von Friedensstifterinnen auf große Fahnen und hängen Sie die Fahnen an Gedenkorten auf, an denen üblicherweise der im Krieg gefallenen Männer gedacht wird.
- Pflanzen Sie in Ihrer Gemeinde einen Friedensbaum.
- Laden Sie dazu ein, Friedensorte in Ihrem Umfeld zu suchen: Gedenkorte, Stolpersteine, Kapellen, Beratungsstellen für Streitschlichtung ...

SPIRITUELLE IMPULSE

2020 haben die katholischen Hilfswerke sowie die weltkirchlichen Dienststellen der 27 deutschen Bistümer erstmals ein gemeinsames Jahresthema. Unter dem Leitwort „Frieden leben. Partner für die Eine Welt“ wollen sie Zeichen für Frieden, Versöhnung, gesellschaftlichen Zusammenhalt, Weltoffenheit, interreligiösen Dialog und Klimagerechtigkeit setzen. Auf den jeweiligen Internetseiten finden Sie viele Anregungen für Aktionen, Meditationen, Andachten, Gottesdienste.

weltkirche.katholisch.de/Engagieren/Bildungsarbeit/Jahresthema-Frieden
www.adveniat.de
www.renovabis.de
www.misereor.de
www.missio.de

FRIEDENSGEBET DES KDFB

Barmherziger Gott,

unser ganzes Leben ist dir vertraut.

Du kennst die Konfliktherde und Hoffnungsorte in unserem Alltag und in der Welt. Leben und Glück, Freud und Leid der Menschen sind dir nicht gleichgültig. Wir Frauen tragen in dieser Stunde unsere Sehnsucht nach Frieden und Versöhnung vor dich:

Wir vertrauen darauf, dass du, Gott, in jedem Menschen wohnst, weil du Vater und Mutter aller bist. Wir setzen uns dafür ein, dass Gerechtigkeit und Fürsorge die Entscheidungen in unserem Leben bestimmen. Lass in uns Toleranz und Achtung voreinander wachsen. Nur so kann der Traum von einer Menschheitsfamilie Wirklichkeit werden.

Wir glauben daran, dass Jesus Christus uns auf unseren Wegen zum Frieden begleitet. Wir bemühen uns, das Leid in der Welt zu sehen und zu lindern. Gib uns Mut, Kraft und Weisheit, Orte der Zuflucht zu schaffen für alle, die miteinander leben. Nur so kann Versöhnung geschehen.

Wir hoffen darauf, dass Gottes Geistkraft uns mit Leben und Vernunft erfüllt. Wir wollen ihr Wirken in uns spüren und uns bewegen lassen.

Führe uns Wege, die wir aus eigener Kraft nie zu gehen wagen und lass uns Türen aufstoßen, die verschlossen scheinen. Nur so beginnt Frieden.

Wir sind als Einzelne und als Frauenbund mit unseren Begabungen und Fähigkeiten gerufen. Wir Frauen tragen mit all unserer Kraft bei, Spuren des Friedens sichtbar zu machen. Wir vertrauen der Kraft deiner Verheißung und halten uns an dein Wort, wenn wir mutig Schritte des Friedens wagen.

Gott des Friedens und der Versöhnung, Dich preisen wir in alle Ewigkeit. Amen.

(Der Text des Gebetes stammt von Barbara Janz-Spaeth, ehemalige Geistliche Beirätin des DV Rottenburg-Stuttgart und Dr. Ursula Schell, Geistliche Beirätin des DV Augsburg. Der Bundesausschuss hat in seiner Sitzung im Herbst 2002 beschlossen, dieses Friedensgebet für den Bundesverband zu übernehmen.)

FRIEDENSNOBELPREISTRÄGERINNEN

Seit 1901 wird am 10. Dezember jährlich in Oslo der Friedensnobelpreis verliehen. Bis heute erhielten 17 Frauen diese Auszeichnung.

1905	Bertha von Suttner (1843-1914), Österreich, Pazifistin, Friedensforscherin und Schriftstellerin
1931	Jane Addams (1860-1935), USA, Präsidentin der „Women's International League for Peace and Freedom"
1946	Emily Green Balch (1867-1961), USA, Präsidentin der „Women's International League for Peace and Freedom"
1976	Betty Williams (1948-2020) und Mairead Corrigan (*1944), beide Nordirland, Gründerinnen des „Northern Ireland Peace Movement" (umbenannt in „Community of Peace People")
1979	Mutter Teresa (1910-1997), Indien, Gründerin des Ordens „Missionare der Nächstenliebe"
1982	Alva Myrdal (1902-1986), Schweden, Diplomatin und Delegierte der UN-Abrüstungskonferenzen
1991	Aung San Suu Kyi (*1945), Myanmar, Menschenrechtsaktivistin und Politikerin
1992	Rigoberta Menchú (*1959), Guatemala, Menschenrechtsaktivistin
1997	Jody Williams (+1950), USA, Lehrerin und Menschenrechtsaktivistin
2003	Shirin Ebadi (*1947), Iran, Juristin und Menschenrechtsaktivistin
2003	Wangari Maathai (1940-2011), Kenia, Umweltaktivistin
2011	Ellen Johnson Sirlead (*1938), Liberia, Ökonomin und Politikerin
	Laymah Gbowee (*1972), Liberia, Bürgerrechtlerin und Politikerin
	Tawakkol Karman (*1979), Jemen, Journalistin, Politikerin und Menschenrechtsaktivistin
2014	Malala Yousafzai (*1997), Pakistan, Kinderrechtsaktivistin
2018	Nadia Murad (*1992), Irak, Jesidische Menschenrechtlerin

Friedensengel im Garten der Frauenfriedenskirche

Katholischer
Deutscher
Frauenbund

Herausgeber:
Katholischer Deutscher Frauenbund e.V. (KDFB)
Kaesenstraße 18
50677 Köln
Telefon: 0221 860 920
Fax: 0221 860 92 79
E-Mail: bundesverband@frauenbund.de
www.frauenbund.de

Köln, im September 2020